

KOMPAKT

Feiertage

KARTENVORVERKAUF Der Verkauf der Platzkarten für die Hauptsynagoge »Ohel Jakob« am Jakobsplatz anlässlich der Hohen Feiertage für das Jahr 5782 hat begonnen. Er findet jeweils dienstags und mittwochs von 10 bis 12 Uhr im Gemeindezentrum am Jakobsplatz beim Finanzreferat (Kasse) im vierten Obergeschoss statt. Die bezahlten Plätze werden mit einem Namensschild versehen. Wer seinen Platz beibehalten will, sollte ihn bis spätestens 10. September erneuern. Nach diesem Zeitpunkt muss er von der Verwaltung anderweitig vergeben werden. Für eventuelle Rückfragen steht Elisabeth Schmauß telefonisch (089/202400130), per Fax (089/202400130) oder unter der E-Mail-Adresse e.schmauss@ikg-m.de zur Verfügung. ikg

Dachau

RUNDGANG Die KZ-Gedenkstätte Dachau bietet am Sonntag, 25. Juli, von 13 bis 15.30 Uhr unter Leitung der Bildungsreferentin Sibylle Reinicke eine Exkursion zum Thema »Außenkommando »Kräutergarten«: Arbeit und Terror« an. Die SS sprachen von »Kräutergarten«, die Häftlinge von der »Plantage«. Tatsächlich war die Gärtnerei neben dem Häftlingslagergelände ein Ort schlimmster Schikanen. Beim Rundgang wird auch die Frage erörtert, was die Bevölkerung der Stadt Dachau seinerzeit davon mitbekam. Eine schriftliche Anmeldung ist bis 23. Juli erforderlich unter bildung@kz-gedenkstaette-dachau.de. Treffpunkt ist dann an der Bushaltestelle Kräutergarten (Linie 744) in Dachau. ikg

Musik

TOURNEE Das Jewish Chamber Orchestra Munich und sein künstlerischer Leiter David Grossmann gehen in diesem Sommer auf »Synagogentournee« durch Bayern. An unterschiedlichsten Orten jüdischer Kultur treten sie in Ensemble-Besetzung auf. Am Sonntag um 17 Uhr sind sie in Waldram zu Gast, in der ehemaligen Synagoge von Föhrenwald, der heutigen Aula der Schule St. Matthias. Auf dem Programm stehen die Suite für Kammerorchester von Erwin Schulhoff und das Melodram Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke von Viktor Ullmann. Beide Werke sind im Konzentrationslager Theresienstadt entstanden. Karten sind erhältlich über die Webseite www.erinnerungsort-badehaus.de oder telefonisch unter 08171/2572502. ikg

Impfzentrum

REICHENBACHSTRASSE Das Impfzentrum der IKG in der Reichenbachstraße genießt bei Gemeindegliedern hohe Akzeptanz. Mehr als 1000 Impfungen wurden bisher durchgeführt. In dieser Woche wurden zum ersten Mal auch Jugendliche im Alter ab zwölf Jahren geimpft. ikg

Ein Kompass fürs Leben

SCHULE Im Gemeindezentrum wurden die diesjährigen Abiturienten feierlich verabschiedet

VON ELLEN PRESSER

In den Zeiten von Corona hat sich vieles verändert, auch der Schulalltag und die Vorbereitung aufs Abitur. Doch selbst wenn die traditionsreiche Fahrt nach Berlin entfallen musste, eines setzte die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern auch 2021 durch: eine würdige, von persönlichen Momenten geprägte Abschiedsfeier.

Charlotte Knobloch empfing elf von zwölf Abiturienten und Abiturientinnen und deren engste Angehörige im Restaurant »Einstein«, wo die Hygienemaßnahmen zur Folge hatten, dass die Tische jeweils zu »Familieninseln« zusammengestellt wurden. Eine lange Tafel für die nötige Distanz war für die teilnehmenden Vorstandsmitglieder und Lehrkräfte vorgesehen.

Vom IKG-Vorstand mit dabei waren Eugen Alter, Anita Kaminski und Vizepräsident Ariel Kligman, IKG-Geschäftsführer Steven Guttman sowie die Lehrkräfte Channi Diskin, German Djanatliev, der durch das Programm führte, und Michaela Rychlá. Mit ihnen allen hatten die acht jungen Frauen und drei Männer in ihrer Schulzeit zu tun. Dass sie einen großen Lebensabschnitt hinter sich ließen und in der Erwachsenenwelt angekommen sind, bekräftigte Joana Brand, die das Medizinstudium nach Hamburg führt, und Naomi Acoca, die mit demselben Berufsziel nach Israel geht, später in ihrer Danksagung.



Foto: Lydia Bergida

Rabbiner Avigdor Bergauz (l.), German Djanatliev (z.v.l.) und Michaela Rychlá (5.v.l.) freuen sich mit den Abiturienten über den Abschluss.

ERFOLG Dieses besondere Finale für die jungen Erwachsenen wurde mit einer Ansprache von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch eröffnet. Ihre Rede war voller Humor und Respekt, Wohlwollen und Erleichterung über den Erfolg der Schulabgänger angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen. Nicht allein das Abitur, die gesamte Kollegstufenzeit sei eine einzige große Herausforderung gewesen.

»Viele 1000 Jahre Geschichte sind ein Auftrag an jeden von uns.« Charlotte Knobloch

Von ihren Lehrern hätten sie »gelernt, welche Verantwortung jeder Einzelne von uns und von euch für den Erhalt dieser Tradition trägt. Viele 1000 Jahre Geschichte stellen nämlich nicht nur ein paar Monate Pandemie in den Schatten«, fuhr Charlotte Knobloch fort, »sie sind auch ein Auftrag an jeden von uns.« Doch das sei keine Belastung, der jüdische Traditionsschatz sei vielmehr ein Gerüst und Kompass. Ihre Laudatio beschloss sie mit dem Verspre-

chen: »Die Türen eurer Gemeinde stehen euch immer offen. Wenn auch vieles unsicher sein mag, darauf könnt ihr euch immer verlassen.«

Rabbiner Shmuel Aharon Brodman zitierte den Propheten Jesaja: »Geht Kinder, hört mir zu!« und erklärte, warum es nicht »Kommt Kinder« heiße. Denn es geht um einen Abschied, weil man in die Welt hinausgehe. Wichtig sei, sich zu erinnern, was man gelernt habe.

LEIDENSCHAFT Die Leidenschaft, die German Djanatliev in seine Aufgabe als Religionslehrer hineinlegt, wurde in seiner Ansprache deutlich, in der er am Ende der IKG dankte, dass »ich diese Kinder unterrichten durfte und dass ich zwölf neue Freunde fürs Leben gewonnen habe«. Er sprach über das Thema »Die jüdische Erziehung heute – Überlegungen zum jüdischen Religionsunterricht«.

Was immer die Schule vermitteln mag, Djanatliev nennt als Grundelement das Elternhaus. Statt Zwang seien »Ahawa, Hitlahawut weKawana« – Liebe, Begeisterung und Intention – wichtig. Statt vom Respekt der Kinder, wie man hätte erwarten können, sprach er umgekehrt vom »Respekt der Lehrer gegenüber den Schülern«. Sein Engagement und die Möglichkeit, bei

ihm die Schule des Judentums als Schule des Lebens kennengelernt zu haben, kam von den Schülern genauso respektvoll zurück. Das war förmlich zu spüren.

»Die Schulzeit ist zu Ende, der Prozess des Lernens hat erst begonnen«, sagte German Djanatliev.

»Zur jüdischen Bildung gehört heute auch die jüdische Philosophie und Geschichte, politische Aufklärung, Analyse des aktuellen Geschehens in der Welt, Finanzethik, die Entwicklung der jüdischen Identität und die Unterstützung des Staates Israel«, fasste Djanatliev den Lehrstoff zusammen. Die Schulzeit sei zu Ende. »Der Prozess des Lernens hat jedoch erst begonnen«, gab er dem Abiturjahrgang mit auf den Weg.

KOSTPROBEN Kostproben des Erlernen präsentierten fünf Abiturienten. Naomi Acoca, die bald ein Praktikum beim Magen Adom in Israel antritt, befasste sich aus Sicht des Judentums mit medizinischen Fragen zu künstlicher Befruchtung

und Abtreibung. Selbst zur Pränataldiagnostik finde man Beispiele im Talmud.

Oscar Scher, der momentan ans Reisen, aber auch an die Optimierung seiner Französischkenntnisse denkt, erläuterte, wie sich mit dem Aufruf zu den Kreuzzügen der Juden in Europa dramatisch veränderte und mittelalterliche Vorurteile systemischen Antisemitismus in die Welt brachten.

»Angesichts einer steigenden Kriminalitätsrate ist in der europäischen Öffentlichkeit vereinzelt der Ruf nach Wiedereinführung der Todesstrafe zu vernehmen. Erörtern Sie diese Problematik aus jüdischer Sicht«, lautete die Kolloquiumsfrage an Ron Bergida. Das Ergebnis seiner Überlegungen trug er so strukturiert vor, dass die Wahl seines Studienfachs klar ist: Jura. Romy Meiteles wählte aus dem Schwerpunkt »Die Ethik der Feiertage« den Monat Elul aus, seine Bedeutung für das Neujahrsfest, Jom Kippur und das dazugehörige Brauchtum, das viele ausüben, ohne die bemerkenswerten Hintergründe zu kennen.

Und in Sonja Kukulinas Vortrag ging es schließlich um die verschiedenen Bünde, die Gott mit den Menschen schloss, insbesondere die Noachidischen Gebote, die für die gesamte Menschheit gültig sein sollten.

Jüdisch im Herzen

#2021|LID Am Sonntag findet auf dem Jakobsplatz die feierliche Auftaktveranstaltung zum Festjahr statt

Mit einem Festakt auf dem Jakobsplatz, an dem auch Bundesinnenminister Horst Seehofer teilnehmen wird, feiert die Israelitische Kultusgemeinde am kommenden Sonntag ein ganz besonderes Ereignis: Seit 1700 Jahren gibt es jüdisches Leben in Deutschland.

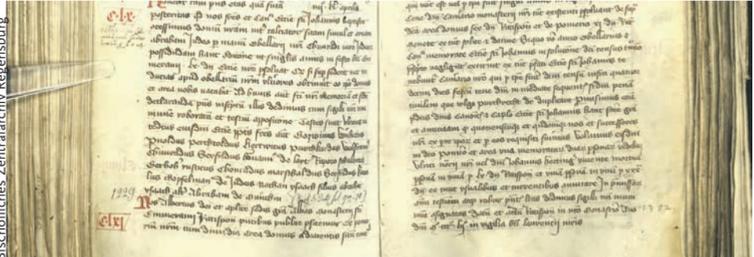
»Für Politik und Gesellschaft bietet es die einzigartige Gelegenheit, neben der langen jüdischen Geschichte in Deutschland auch das jüdisch-deutsche Leben unserer Tage näher in den Blick zu nehmen«, schrieb IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch in der Einladung. Darauf weist auch das Motto »Jüdisch im Herzen« hin.

Der Festakt beginnt um 14 Uhr vor dem Gemeindezentrum und der Ohel-Jakob-Synagoge, der Einlass und ein kleines Vorprogramm eine Stunde früher. Nach der Eröffnung des Bühnenprogramms durch einen Flashmob des Jugendzentrums werden neben Horst Seehofer auch Charlotte Knobloch als Gastgeberin sowie Oberbürgermeister Dieter Reiter ans Mikrophon treten.

Zum Programm der Feier, die musikalisch von DJ Yaniv Tal und dem Synagogenchor unter Leitung von David Rees gestaltet wird, gehört auch ein Beitrag von Ellen Presser. Die Leiterin der IKG-Kulturabteilung erläutert die begleitende Outdoor-Ausstellung auf dem Jakobsplatz.

Die Ausstellung unternimmt mithilfe von acht Litfaßsäulen einen alphabetischen Streifzug durch das jüdische Leben in München und Oberbayern. Auf jeder Säule werden drei Ausstellungstafeln gezeigt, die in 24 Buchstaben die Geschichte von Abraham de Municha, dem ersten erwähnten Juden in München, bis in die Gegenwart hinein dokumentiert.

Die Ausstellung, die nicht nur die Verfolgung und Vertreibung der Juden umfasst, sondern auch Begriffe wie Zuwanderung und Zuversicht transportiert, ist bis 8. Oktober auf dem Jakobsplatz zu sehen. Ellen Presser und ihre Mitarbeiterin Sibylle von Tiedemann stehen am Sonntag ab 13 Uhr vor Ort für ein Gespräch über die Ausstellung zur Verfügung. hr



Abraham de Municha wird 1229 als erster Münchner Jude dokumentiert.



Ein Stück Zukunft und die Rückkehr zur Normalität (r.): Szenen aus dem DP-Lager Neu-Freimann



Fotos: United States Holocaust Memorial Museum